Die Verlagsbeziehungen des Nürnberger Handelskapitals zum sächsisch-böhmischen Leinewand-Produktionsgebiete im 16. und 17. Jahrhundert

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Würde eines Doktors
der Staatswissenschaften

der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg

Vorgelegt von
ARNO KUNZE
aus Dresden-Zschachwitz

Referent Prof. Dr. Dr. G. AUBIN

AUSZUG

1924

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Fragen, die in konkreto dem Nachweis von Handelsbeziehungen des oberdeutschen, insbesondere des Nürnberger Kapitals zum mittel- und ostdeutschen Leinwandproduktionsgebiete dienen, Handelsverbindungen, die etwa um die Wende des 16. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichten und für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Landstriche von allergrößter Bedeutung gewesen sind. In abstrakto will die Untersuchung einen Beitrag zu einer vertieften Erkenntnis der Entstehung und des Wesens des Verlagsystems liefern. Sie soll die von Bücher geprägte Anschauung von dem Wesen der mittelalterlichen Stadtwirtschaft korrigieren und zeigen, daß die ersten Anfänge unserer Wirtschaftsorganisation sich in viel ältere Zeiten zurückverfolgen lassen, daß im Rahmen der mittelalterlichen Stadtwirtschaft die bewußte Arbeit für den Fernexport unter Leitung weitsichtiger Handelsherren eine viel größere Bedeutung gehabt hat als Bücher annahm.

Die Arbeit zerfällt in zwei Hauptteile. Der erste macht uns mit dem Eindringen des Nürnberger Handelskapitals in die Gewerbeverfassung des sächsisch-meißnischen Leinweberhandwerks vertraut und zeigt, daß Nürnberger Unternehmungsgeist und Nürnberger Kapital ganz wesentlich an der Umstellung des sächsischen Leinengewerbes auf den Fernabsatz beteiligt gewesen ist, die wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert ihren Anfang nahm und in der Folgezeit zu einer großartigen Entwicklung des Gewerbezweiges führte.

Das Hauptgebiet der sächsischen Leinwandproduktion konzentriert sich in der Hauptsache um die Städte Leipzig, Chemnitz, Freiberg und Dresden, die selbst über große Webereien in ihren Mauern verfügt haben. In ihrer Nähe liegen auch all die kleinen Landstädte wie Leisnig, Colditz, Waldheim, Mittweida, Hainichen, Oederan u. a., in denen das Leinengewerbe lange Zeit hindurch der Hauptnahrungszweig der Bevölkerung gewesen ist, die auch heute noch zum Teil in der Textilindustrie einen guten Namen haben. Diese Städte produzierten im 16. Jahrhundert in der Hauptsache gröbere Leinwandsorten, Goltzsch, Schetter, später Sangaletten genannt, die sich alle unter dem Namen „Farbleinewand“ zusammenfassen lassen, d. h. Leinewand, die ihrer geringen Qualität wegen gefärbt werden mußte, wenn sie auf den Weltmärkten bestehen wollte. Diese Leinewand-

sorte war bestimmend für die große sächsische Leinewandausfuhr in den Jahrzehnten vor dem 30jährigen Kriege. Es war vor allem Nürnberg, das selbst über eine eigene leistungsfähige Leineweberei nicht verfügte, dafür aber der Sitz eines hochentwickelten Veredlungsgewerbes war, das in großen Mengen diese Rohleinewand in Sachsen aufkaufte, damit seine heimischen Färbereien beschickte, um dann erfolgreich mit den von der Natur viel mehr begünstigten oberdeutschen Leinewandstädten in Konkurrenz zu treten.

Die Stellung Nürnbergs im sächsischen Leinewandproduktionsgebiete ist teilweise eine geradezu beherrschende gewesen. Gewaltige Geldsummen mögen jährlich von Nürnberg nach Sachsen geflossen sein und vielen hundert Webern und ebensoviel tausend Spinnern und Spinnerinnen einen bescheidenen Lebensunterhalt gewährt haben. Es können nur die kapitalkräftigsten Nürnberger Handelshäuser gewesen sein, die sich an diesem Leinewandverlagsgeschäft beteiligt haben, denn was für ein Betriebskapital zu einem jährlichen Leinwandeinkauf im Werte von 200 000 meißn. fl. gehört, wie uns ein Aktenstück aus dem Jahre 1583 mitteilt, das wird man sich errechnen können, wenn man eine entsprechende Umschlagszeit für das Kapital, mindestens 1½ Jahre, in Rechnung stellt.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts lösen sich aus verschiedenen Gründen mehr und mehr diese Handelsbeziehungen. Die Nürnberger mußten vor Hamburger und englischen Häusern, teilweise auch vor Leipziger Kaufleuten oberdeutschen Ursprungs das Feld räumen, eine Entwicklung, die kurz vor Ausbruch des 30jährigen Krieges zum Abschluß kam. Das Zeitalter der Nürnberger hatte für das sächsische Leinengewerbe sein Ende erreicht.

Diese Aenderung in der Absatzrichtung blieb jedoch nicht auf das sächsische Produktionsgebiet allein beschränkt. Von dieser großen Umgruppierung wurden in gleicher Weise — aus verschiedenen Gründen allerdings einige Jahrzehnte später — auch die benachbarten oberlausitzer und nordböhmischen Webereien betroffen, die wahrscheinlich sämtlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts besonders von den großen Nürnberger Verlegern auf den Fernabsatz umgestellt worden waren.

Mit diesen Verlagsbeziehungen der großen Nürnberger Häuser, besonders der Viatis und Peller und der Gewandschneider, die endgültig im Jahre 1683 in der Oberlausitz, etwas später auch in den angrenzenden böhmischen Gebieten zu Ende gehen, beschäftigt sich der zweite Teil der vorliegenden Arbeit. Um in die einzelnen Fragen des Verlages und des Leinewandeinkaufes tiefer einzudringen, wurde der Untersuchung ein engeres Gebiet zu Grunde gelegt und den Spuren Aubins folgend die Beziehungen der Nürnberger zu den Leinewebern der böhmischen Herrschaften Friedland und Reichenberg zur

Darstellung gebracht. Zuvor mußte ein Bild der Isergebirgsweberei des näheren entworfen werden, da eine brauchbare Vorarbeit leider nicht vorlag.

Diese Verlagsbeziehungen der Nürnberger Handelsherren, bez. deren Faktoren mit den Zünften der kleinen böhmischen Mediatstädte Friedland, Neustadt a. T. und Reichenberg waren in Verträgen geregelt, die Aubin kollektive Lieferungsverträge genannt hat. Die Zünfte verpflichteten sich darin, ihrem Verleger, auf keinem Fall einem anderen Kaufmanne, ihre gesamte Produktion an einer oder mehreren Leinewandsorten für eine bestimmte Zeit unter gewissen Bedingungen zu liefern. Bei der wirtschaftlich schwachen Stellung der Leineweber führte in der Regel der Abschluß eines solchen Vertrages dahin, daß der Verleger unter sehr günstigen Bedingungen die Leinewand einkaufen und schließlich ein ganzes Produktionsgebiet monopolartig beherrschen konnte. Beim Zustandekommen dieser Verträge hatten die Grundherren dieser Gebiete, die Freiherren von Redern, Fürst Albrecht Wallenstein, schließlich die Grafen Gallas, ein gewichtiges Wort mitzureden. Dies führte mit dahin, daß die Handelsbeziehungen nicht auf den Leinwandverlag beschränkt blieben, sondern daß die Nürnberger Handelsherren, besonders die Viatis und Peller, auch Vermittler der finanziellen Transaktionen dieser Grundherren, namentlich der Grafen Gallas, wurden.

So bringt uns auch die Untersuchung einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Wechselgeschäftes und des Kredites, sowie der Finanzierung besonders der Gallas'schen Feldzüge in der zweiten Hälfte des 30jährigen Krieges.